

Schaffhauser Kantonsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts : Band 1: Bevölkerung, Wirtschaft, Landwirtschaft [hrsg. v. Eduard Joos, Stefan Sigrüst]

Autor(en): **Müller, Felix**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **9 (2002)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

von der politischen Rhetorik irreführen liess. Die staatliche Landwirtschaftspolitik erfüllte in erster Linie die Bedürfnisse der nichtbäuerlichen Bevölkerung. Es gelang der staatlichen Agrarpolitik, die widerstandsträchtigen bäuerlichen Mentalitäts- und Wirtschaftsstrukturen aufzubrechen und abzutragen und die marktinduzierte Schrumpfung der bäuerlichen Bevölkerung geräuschlos über die Bühne zu bringen. Der forcierte technisch-wissenschaftliche Fortschritt brachte beachtliche Produktivitätsgewinne und integrierte die Produzenten in eine von wenigen Käufern dominierte Agro-Food-Kette. Weniger gut wurden die ökologischen und ökonomischen Nebenwirkungen dieses Prozesses bewältigt: Es wurde übersehen, dass ein Grossteil der Landwirtschaft über den Boden und die Nutztiere mit biologischen Prozessen verbunden blieb, deren Eigendynamik nicht zu überblicken und zu steuern ist. Es wurde nicht einkalkuliert, dass es sich bei der menschlichen Nahrungskette um einen höchst skandalträchtigen Bereich handelt, und es wurde nicht damit gerechnet, dass eine «reflexive Wissenschaft» (Beck) unter dem Druck der Medien Fehlentwicklungen schonungslos aufdecken und dem Markt zur Bestrafung zuweisen könnte. Im Weiteren unterschätzte man die Konsequenzen einer langfristigen agrarischen Überproduktion für die Bundeskasse und das Niveau der langfristigen Verschuldung.

Mit «Bauern im Industriestaat» liegt eine empirisch fundierte, überzeugende, brilliant verfasste Analyse der schweizerischen Agrarpolitik vor, deren Ergebnisse über die Schweiz hinaus auf parallele Entwicklungen in der EWG/EU verweisen. Wer sich ernsthaft um das Verständnis der (Wirtschafts-)Politik im 20. Jahrhundert bemüht, wird an diesem Buch nicht vorbeikommen.

EDUARD JOOS,
STEFAN SIGERIST (HG.)
**SCHAFFHAUSER KANTONS-
GESCHICHTE DES 19. UND
20. JAHRHUNDERTS**
**BAND 1: BEVÖLKERUNG, WIRT-
SCHAFT, LANDWIRTSCHAFT**

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHAFFHAUSEN, SCHAFFHAUSEN 2001, 591 S., FR. 98.–

Ein Problem wirtschafts- und sozialhistorisch orientierter Regional- und Kantongeschichten besteht darin, dass strukturelle Prozesse beschrieben werden müssen, die allgemeinerer Natur sind, in vielen Regionen analog auftreten und so in diesen Studien oft ähnlich thematisiert werden. Wie wird dieses Historikerdilemma in der neuen *Schaffhauser Kantongeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts* angegangen, deren 1. Band rechtzeitig zum Jubiläum des Bundesbeitritts 2001 erschienen ist?

Der Band ist zweigeteilt in einen Überblick über die Gesamtentwicklung des Kantons und in Einzelkapitel zu Bevölkerungsgeschichte, Wirtschaft (mit Schwerpunkt Industrie) und Landwirtschaft. Der *Überblick über die Kantongeschichte*, von Ruedi Epple verfasst, beleuchtet auf 140 Seiten aus einer wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Perspektive argumentierend und erklärend die strukturelle Entwicklung des Kantons. Auf dieser knappen Überblicksebene werden am Beispiel Schaffhausens viele Grundzüge der modernen Entwicklung beschrieben, wie sie für andere Regionen ebenfalls gelten. Doch bietet die sorgfältige Darstellung einem breiteren Publikum wie auch der Schule zweifellos eine wertvolle historische Verständnisbasis. Da jeder Abschnitt mit einem «Fallbeispiel» eingeleitet ist, werden abstraktere Entwicklungen konkret nachvollziehbar.

Gleichzeitig werden von Epple Besonderheiten schaffhausischer Geschichte



erläutert. Zwei von ihnen sollen hier hervorgehoben werden. Da ist einmal die vergleichsweise späte, dann aber sehr intensive Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Epple bringt dies einleuchtend mit dem Fehlen einer «Protoindustrialisierung» im Kanton in Zusammenhang, wie sie etwa Textilgegenden wie das Zürcher Oberland kannten. Wie sehr dafür der – im Vergleich mit Zürich und Genf – fehlende Einfluss von Glaubensflüchtlingen verantwortlich gemacht werden kann, wie Epple meint, bleibt offen, da dieses Thema über den zeitlichen Rahmen der Kantongeschichte zurückreicht. Eine andere Sonderentwicklung in Schaffhausen ist der praktisch geschlossene Übertritt der Schaffhauser Sozialdemokraten 1921 zur Kommunistischen Partei der Schweiz, die schliesslich 1932 mit Walther Bringolf sogar das Stadtpräsidium in der «Arbeiterstadt» übernahm. Epple führt das Phänomen auf den persönlichen Einfluss einiger Exponenten zurück. Hier darf man gespannt sein auf ausführlichere Darstellungen im 2. Band der Kantongeschichte. Immerhin dürfte es kein Zufall sein, dass gerade in zwei Grenzkantonen – Schaffhausen und Genf – die einzigen kommunistischen beziehungsweise linkssozialistischen Exekutivchefs der Schweiz auftraten.

Die Kapitel zu Einzelthemen fallen erfreulicherweise nicht durch Wiederholungen des Überblicks auf, sondern durch vielfältige und anschauliche Vertiefungen. In Auseinandersetzung mit allgemeinen Thesen diskutiert Mark Wüst Gemeinsamkeiten und Besonderheiten der Schaffhauser «Bevölkerungsgeschichte» im Vergleich zu Trends anderer Regionen. So verzeichnete der Grenzkanton während der meisten Zählperioden ein deutlich geringeres prozentuales Wachstum als die Schweiz insgesamt. Eindrücklich sind konkrete Beschreibungen

historischer Situationen, die sich hinter abstrakten «Kurvenauschlägen» verstecken: Epidemien, Kriegswirren, Hungerkrisen, Säuglingssterblichkeit, aber auch Nachkriegsbabyboom und Pillenknick. Schaffhausen war im ganzen 19. Jahrhundert ausgeprägtes Auswanderungsgebiet. Ursachen und Ablauf solcher (organisierter, behördlich geförderter) Überseewanderungen werden anschaulich erläutert. Gerne würde man die Schicksale der Ausgewanderten in der Neuen Welt weiter verfolgen ...

Weniger sichtbar an übergreifenden Fragestellungen, eher an Einzelaspekten orientiert sich das Kapitel «Wirtschaft» von Adrian Knoepfli und Hans Ulrich Wipf. Zunächst werden ältere Thesen über die Bedeutung einzelner Umstände für die späte, dann aber rasante wirtschaftliche Dynamik Schaffhausens diskutiert und differenziert. Besonders herausgearbeitet wird die Lage des Handwerks im 19. Jahrhundert. Die Entstehung und Entwicklung industrieller Betriebe wird detailliert verfolgt. Allgemeinere wirtschaftshistorische Fragen wie etwa die nach der inneren Logik der Herausbildung einer relativen «Monostruktur» Schaffhausens im Bereich von Metall- und Maschinenindustrie werden nicht systematisch behandelt, sodass dem Kapitel in der Darstellungsform etwas informationslastig fragmentiertes anhaftet. Grundlegend neu und eindrucklich ist die Darstellung des Strukturwandels von 1975 bis heute, in welchem der Industriekanton allein in den Branchen Metall, Maschinen und Uhren zwischen 1965 und 1998 rund 9000 Arbeitsplätze verlor.

Besonders interessiert heute der Abschnitt über das Verhalten der Schaffhauser Industrie im Zweiten Weltkrieg. Die Produktion für die Rüstungsindustrie der kriegführenden Länder wird nüchtern erläutert. (Mitautor Hans Ulrich Wipf hat das Thema auch in einer separaten Studie

über die Georg Fischer AG intensiv untersucht.) Deutlich wird die Selbstverständlichkeit, mit der Waffen- und Munitionsgüter geliefert wurden. Die Autoren weisen darauf hin, dass angesichts einer zu befürchtenden Massenarbeitslosigkeit auch die Arbeiterbewegung keinerlei Protest verlauten liess. In einer einzigen Einsendung zur Thematik in der «Arbeiterzeitung» fand sich Kritik von «einigen Kirchgenossen» an der Produktion von Bestandteilen jenes «stählernen Ungeheuers, welches Menschenfleisch zerhackt».

Im Kapitel «Landwirtschaft» verweigern sich die Autoren (Werner Baumann, Peter Moser) einer platten Modernisierungssicht, welche die Bauern als rückständige Traditionalisten verschreit. Vielmehr zeigen sie die innere Logik auf, mit der die zahlreichen Kleinbauern der Schaffhauser Landschaft lange Zeit – analog zu Süddeutschland – an einer traditionellen Agrarwirtschaft festhielten, da Familienbetrieb und herkömmliche Anbauweise am ehesten in der Lage waren, mit weit gehender Selbstversorgung Existenzen zu sichern. Basis war eine Mischwirtschaft, in der sich lange Ackerbau und Weinbau ausgleichend ergänzten. Dieses starke bäuerliche Milieu entwickelte eine Subkultur mit hauptamtlichem Bauernsekretär, Partei, Tageszeitung und Genossenschaften, welche an die Modernisierung heranführten. Besonders Gewicht wird dabei den – organisierten – Bäuerinnen zugemessen, welche in der Zwischenkriegszeit mit der Vermarktung von Beeren, Gemüse, Eiern usw. wesentliches zur Stabilisierung der Höfe beitrugen. Der Strukturwandel der Nachkriegszeit war dann in der Schaffhauser Landwirtschaft besonders rasant. Erfreulicherweise kommt hier wie im ganzen Band immer wieder das Thema Umwelt zur Sprache.

Dass vom schön aufgemachten und reich illustrierten dicken Buch im März

2002 bereits mehr als die Hälfte der Auflage von 4000 Exemplaren verkauft war, darf als Erfolg gelten. Band 2 (Politik, Bildung, Gesundheit, Verkehr, Grenzen) soll im Juni, Band 3 (Gesellschaft, Alltag, Kultur, Siedlung, Religion und Kirchen) im November 2002 erscheinen.

Felix Müller (Zürich)

**JOSEPH JUNG
DIE WINTERTHUR
EINE VERSICHERUNGSGESCHICHTE**

NZZ-VERLAG, ZÜRICH 2000, 470 S., FR. 58.–

«Wer seine Geschichte nicht kennt, hat keine Zukunft», gibt VR-Präsident Peter Spälti der Winterthur im Vorwort zur Firmenschrift mit auf ihren Weg. Entstanden ist allerdings weit mehr als eine traditionelle Firmengeschichte. In Methode, Aufbau und Gestaltung an den ebenfalls 2000 veröffentlichten Band *Von der Schweizerischen Kreditanstalt zur Credit Suisse Group* anknüpfend, legt Jung nun eine nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitete, gut lesbare und sich an ein breites Publikum wendende Versicherungsgeschichte vor. Indem der Autor stets über die Schranken der Winterthur hinaus das wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Umfeld einzubeziehen sucht, erhebt dieser Band (wie zuvor die Bankengeschichte) den Anspruch einer exemplarischen schweizerischen Versicherungsgeschichte – einer Geschichte, die von der Winterthur als führender Gesellschaft massgeblich mitgeprägt wurde. Obschon die Gesellschaft im Jahr 2000 ihr 125-jähriges Bestehen begehen konnte, trägt das Buch (vom Schlussteil abgesehen) nicht den Charakter einer Festschrift. Und wie Spälti und Jung betonen, entstand es in aller Unabhängigkeit und auf der Grundlage sämtlicher verfügbaren internen Quellen.